

## Hat der Niesen eine Bahn?

Ein Paradeberg feiert Geburtstag

**Tab.** · Wenn Sie einen Berg zeichnen müssten: Welchen wählen Sie aus? Das Matterhorn? Obwohl weltbekannt, ist es nicht ganz kinderleicht zu zeichnen mit den drei Graten, den zwei Wänden, dem Gipfelkopf mit der sogenannten Schulter. Die Jungfrau, vor knapp 200 Jahren der umworbene Berg der Schweiz? Auch sie schwierig wiederzugeben. Also doch lieber den Eiger?

Zum Glück steht im Berner Oberland der Berg schlechthin. Der Berg, den jedes Kind zeichnen kann. Ein Schrägstrich hoch, einer runter, und fertig. So einfach ist das. Paul Klee hat den Berg gemalt, Ferdinand Hodler auch. – Niesen heisst dieser Berg. Genau 2362,4 Meter über Meer, gut 1800 Meter über dem Thunersee, 11 674 Stufen zwischen der Talstation in Mülmen bei Spiez und der Bergstation der Niesenbahn knapp unter dem Gipfel. Die Schnellsten benötigen beim Niesentreppenlauf nur wenig mehr als eine Stunde; die Fahrt

### ALPINISTISCHE LITERATUR



**Bruno Petroni: Der Niesen und seine Bahn. Eine Hommage an die Erbauer der Niesenbahn.**  
Verlag Schläpflin & Maurer, Interlaken 2010. Fr. 49.–

mit der Drahtseilbahn dauert halb so lang, mit Umsteigen in der Mittelstation.

Am 15. Juli 1910 fand die offizielle Eröffnung des Betriebs der Bahn statt, 120 Gäste liessen sich damals auf den Gipfel fahren. 100 Jahre später wird das Jubiläum gross gefeiert, mit einem schön gefüllten Veranstaltungskalender, mit einer 85-Rappen-Briefmarke – und mit einem prächtigen Buch im A4-Format. In dessen Zentrum stehen die Niesenbahn und ihre Menschen einst und heute. Die mutigen Projekte, der schwierige Bau, der manchmal gefährliche Betrieb: All das wird ausführlich und spannend mit Text und Bild geschildert. Autor ist der Berner Oberländer Fotoreporter Bruno Petroni, dessen Urgrossvater Enrico als junger italienischer Gastarbeiter beim Bau mithalf. Doch nicht nur in die Bahn nimmt uns der junge Petroni mit, sondern auch in die geologische, sagenhafte, touristische und sportliche Geschichte und Gegenwart des Berges. Er macht dies auch mit seinen überzeugenden Farbfotos.

Auf Seite 31 der Monografie sind vierzehn Sprüche zum Niesen-Wetter versammelt, wie «Hat der Niesen einen Hut, wird das Wetter gut». Diese Liste dürfen Sie selbstverständlich verlängern. Hier schon ein Vorschlag: «Gleicht der Niesen einer alten Tante, leg das Geld auf die hohe Kante.»

Im Schweizerischen Alpen Museum in Bern ist noch bis zum 19. September eine Sonderausstellung zur Niesenbahn zu sehen; [www.alpinismuseum.ch](http://www.alpinismuseum.ch). Weitere Informationen: [www.niesen.ch](http://www.niesen.ch).

ANZEIGE

**MS HANSEATIC**

## Antarktisch weisse Weihnacht

Ein Fest für die Sinne zwischen grandiosen **Eislandschaften** und einer atemberaubenden **Tierwelt**. Entdecken Sie die Antarktis mit den selten angefahrenen **Süd-Sandwich-Inseln**.  
**15. Dez. 2010 – 09. Jan. 2011, 25 Tage**  
Zweibett-Aussenkabine ab CHF 21'832.– p. P. inklusive Flüge ab/bis Zürich

MCCM AG Zürich  
Nüscherstr. 35  
Tel. 044-2113000



MCCM schenkt Ihnen bei Buchung CHF 240 p. P. Getränkeguthaben

**Hapag-Lloyd**  
Kreuzfahrten

# «Die Welt vergibt dir den Erfolg nicht»

Walter Bonatti wird achtzig Jahre alt – und blickt zurück auf ein reiches Bergsteigerleben

Der italienische Alpinist Walter Bonatti wird als einer der begabtesten Bergsteiger angesehen.

Am 22. Juni feiert er seinen achtzigsten Geburtstag. Was die wichtigsten Begehungen angeht, sind seine Erinnerungen noch immer gestochen scharf.

Christine Kopp

Zehn Jahre ist es her, dass ich zum ersten Mal die Steinstufen zum hoch über dem Veltlin gelegenen Refugium von Walter Bonatti und dessen Lebenspartnerin Rossana Podestà hochstieg. Und da steht er schon, der Altmeister des traditionellen Bergsteigens, vor seinem schönen Steinhaus. Bonatti ist ein paar Jahre älter, und er wirkt müde. Doch seine Augen versprühen immer noch die gleiche Neugierde und Aufmerksamkeit wie bei der letzten Begegnung.

### Reiche Lebensgeschichte

«Ja, ich bin müde. Ich dachte, ich würde besser über meine Zeit verfügen können. Aber es gelingt mir nicht. Ich bin immer noch mehr beschäftigt, jetzt, wo ich mich der Schwelle meines Achtzigsten nähere... Manchmal kommt es mir vor, als ob ich von einem anderen rede – mit der Intensität der Dinge, die ich erlebt habe, scheint es mir, als hätte ich zweihundert Jahre hinter mir. Andererseits habe ich zum Glück das Gefühl, nur fünfunddreissig oder vierzig Jahre zu zählen!»

Wie letztes Mal sitzen wir im Wohnzimmer des oberen Stocks, das einem mit seinen üppigen Farben, seinen opulenten Kissen, den vielen Büchern, Skulpturen, Fotos wie ein kleines Reich der Träume vorkommt, reich an gelebter Geschichte zweier Menschen. Wie sieht Bonatti die Etappen des Lebens? «In jedem Alter gibt es einen Moment der Reflexion, in dem man über die Bücher geht; fast immer kannst du ein Inventar des Guten machen, aber das, was dich trifft, ist das weniger Schöne.»

Und schon sind wir mitten im Gespräch. Wir streifen verschiedenste Themen – die italienische Politik etwa, die ihn anwidert, den Zerfall der Gesellschaft. Dann kommen wir zum Alpinismus von heute, der ihn grundsätzlich – seit 1965, als er vom Extrembergsteigen Abschied nahm – nicht mehr interessiert. Insbesondere, da er nichts mit modernen Hilfsmitteln am Hut hat: «Heute wird in den Bergen konsumiert. Ich frage mich, welche Freude man daran haben kann – abgesehen von der bewundernswerten athletischen Geste ist da nichts dran.»

Zurück zu seiner Müdigkeit. Sie rühre wohl daher, dass alle etwas von ihm wollten, aber auch von einer konkreten Arbeit: «Ich habe 80 000 Fotos, grossenteils auf amerikanischen Kodachrom-Diafilmen. Ich bin daran, sie zu ordnen. Das kann nur ich tun – sollte ich morgen sterben, würde der, der meine Aufnahmen sieht, nichts kopieren... Das einzig Gute an dieser Hölle ist, dass ich die Atmosphäre des Moments wiederfinde, in dem ich das Aufgenommene erlebt habe, und das ist wunderschön.»

### Kampf um die Wahrheit

Dias sind Erinnerungen. Was ist es, wenn Walter Bonatti an seine alpinistischen Höhepunkte zurückdenkt – sind die Bilder verblasst? «Was meine wichtigsten Besteigungen angeht, sind meine Erinnerungen gestochen scharf.» Was heisst das, was bleibt von einer Tour von vor über fünfzig Jahren – etwa der Erstbegehung der Ostwand des Grand-Capucin 1951? «Sie ist eine lebendige Erinnerung. Ich habe für nichts ein Gedächtnis. Aber Landschaften, Klettereien – da erinnere ich mich an jedes Detail.»

Und er beginnt, vom Grand-Capucin zu erzählen, von seiner «einzigartigen Vertikalität». Mit dem Grand-Capucin ist allerdings auch eine der traurigsten Geschichten seines Lebens verbunden:



Walter Bonatti wird nach seiner Alleinbegehung der Matterhorn-Nordwand in Cervinia empfangen, Februar 1965.

Nach jener Erstbegehung wurde er in seinem damaligen Wohnort Monza geehrt; bei der Feier erlitt seine Mutter einen Infarkt und starb. «Mir blieb für immer das Gefühl, ihr Tod sei meine Schuld – auch wenn die Ursache ein freudiger Anlass war...»

Nach dem Grand-Capucin kam bald die Expedition, die Bonatti für immer negativ in Erinnerung bleiben sollte: die Reise im Jahr 1954 unter der Leitung



«Ich habe niemals Kompromisse akzeptiert.»

Walter Bonatti

des italienischen Bergsteigers Ardito Desio zum K 2 (8611 Meter), bei der Achille Compagnoni und Lino Lacedelli erstmals den Gipfel erreichten. Dabei war Bonatti – der Jüngste und einer der Stärksten der Gruppe – zwar als Sauerstoffträger willkommen, für den Gipfelgang auf 8100 Meter liess man ihn aber buchstäblich im Nichts auflaufen,

denn im offiziellen Bericht von Desio wurde einiges anders als der Wahrheit entsprechend dargestellt: Die Mithilfe Bonattis beim erfolgreichen Aufstieg zum Gipfel wurde nicht gewürdigt. Dazu kamen von verschiedener Seite Unterstellungen an ihn. Bereits in den 1960er Jahren wehrte sich Bonatti erfolgreich vor Gericht. Doch bis seine Version der Ereignisse bestätigt und ihm durch den Italienischen Alpenklub in allen Punkten recht gegeben wurde, sollten 54 Jahre vergehen. Erst 2008 wurde Walter Bonatti für seinen Beitrag zur Erstbesteigung des K 2 rehabilitiert.

Bonatti verteidigte die Wahrheit der Expedition an den K 2 und seinen Ruf fünf Jahrzehnte lang in Interviews und Büchern. Heute sagt er über die Geschichte: «Ja, ich bin erleichtert, denn das war wirklich ein Albtraum. Die Anschuldigungen gegen mich wurden vor Gericht entkräftet. Aber es blieb die Fälschung der Geschichte. Ich wollte dem K 2 die Würde zurückgeben, und dafür habe ich 54 Jahre gekämpft.»

1955, ein Jahr nach dem K 2, unternahm Walter Bonatti seinen Alleingang über den später «Bonatti-Pfeiler» genannten Südwestpfeiler am Petit-Dru. Dazu sagt er heute: «Den Alleingang am Dru habe ich als Antwort auf den

K 2 gemacht. Ich musste mich befreien, mich selbst aufs Spiel setzen. Und so spürte ich diesen teuflischen Antrieb, die Tour allein zu machen.» War er also durch jene Expedition zum Einzelgänger geworden? «Am Ende habe ich entdeckt, dass ich ein Alleingänger bin. Um es salopp zu sagen: Mit mir selbst verstehe ich mich bestens; mit einem anderen schon etwas weniger gut... Der Alleingang ist eine Erfahrung, die man gemacht haben muss, um sie zu verstehen. Allerdings: Am Anfang war es für mich logisch, mit einem Gefährten zu gehen; Alpinismus hiess Seilschaft.»

### Ecken und Kanten

Individualist war Bonatti nicht nur in der Vertikalen, sondern auch in den Niederungen. Er hielt die Konsequenz in seinen Handlungen immer für einen der wichtigsten Werte; und so eckte er oft mit seiner Unnachgiebigkeit an: «Ich habe niemals Kompromisse akzeptiert – ausser natürlich im Alltag, im täglichen Leben. Häufig unternahm ich Dinge, die für die anderen eine Provokation waren. Einer, der provoziert, ist unbequem: So war es leichter, mich zu kritisieren, als mich als Beispiel zu nehmen. Die Welt vergibt dir den Erfolg nicht.»

Das Gespräch geht weiter, unterbrochen von einer lebhaften Einlage seiner langjährigen Gefährtin, der früheren Schauspielerin Rossana Podestà, auch sie mit einer faszinierenden Lebensgeschichte. Wir sprechen über Bonattis Zeit als Fotojournalist bei der Zeitschrift «Epoca». Er erwähnt, dass er sich am heutigen Tourismus in die entlegensten Ecken der Welt mitschuldig fühle – wegen seiner Reportagen, die er aus den wildesten Gebieten heimbrachte: «Es gibt kein Abenteuer mehr!» Wir reden über das Leben, das «immer schwierig ist – das ist gerade das Faszinierende daran» –, über die Auszeichnung «Piolet d'Or», die er 2009 für seine Karriere erhalten hat und die ihn sehr freut – als Bestätigung für seine Art, die Dinge zu sehen und zu tun.

## Walter Bonatti – Alpinist, Fotograf, Autor

**chk.** · Walter Bonatti gilt als einer der grössten Bergsteiger aller Zeiten. Bereits ein Jahr nach seinen ersten Klettereien, im Alter von 19 Jahren, wiederholte er die damals schwierigsten Touren in den Alpen. 1951 gelang ihm mit Luciano Ghigo seine erste bedeutende Erstbegehung (Grand-Capucin-Ostwand), denen viele weitere folgten. 1954 nahm er an der italienischen K2-Expedition teil, die mit der Erstbesteigung des Bergs durch Compagnoni und Lacedelli, aber auch mit Polemiken endete, die 54 Jahre dauern sollten. Erst 2008 wurde Bonattis Version der Ereignisse bestätigt. 1955 schrieb Bonatti Alpingeschich-

te mit seinem Alleingang am Südwestpfeiler des Petit Dru. Zehn Jahre später, im Februar 1965, durchstieg er die Matterhorn-Nordwand allein und auf einer neuen, direkten Linie: Auf diesen selbstgewählten Abschied vom Extremalpinismus – in die Berge ging Bonatti auch weiterhin – folgte eine ebenso beeindruckende Zeit grosser Reisen. Von 1965 bis 1979 bereiste er fast alle Kontinente für Fotoreportagen, die er für die Wochenzeitschrift «Epoca» verfasste. Seit 1980 lebt Bonatti von seinen Vorträgen und vom Bücherschreiben. Er wohnt mit seiner Partnerin, der Schauspielerin Rossana Podestà, in Dubino (Veltlin).